



E: 06.01.23

über
Herrn Oberbürgermeister
Gert-Uwe Mende 061.

Der Magistrat

Dezernat für Umwelt, Wirtschaft,
Gleichstellung und Organisation

Stadträtin Christiane Hinnerger

über
Magistrat

und

Herrn Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Gerhard Obermayr

und

Herrn Ronny Maritzen
Vorsitzende des Ausschusses für Umwelt, Klima und
Energie

8. Dezember 2022

Tagesordnung I Punkt 7 der öffentlichen Sitzung am 13. September 2022Antrags-Nr. 22-F-15-0016**Situation der Stadtbäume und des Stadtwaldes****Beschluss-Nr. 0094 des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energie vom 13. September 2022**

Der Magistrat wird gebeten zu berichten:

1. Wie ist die aktuelle Situation der Stadtbäume bzw. in den Parks?
 - a) Welche Baumarten kommen mit der aktuellen Trockenperiode zurecht und welche nicht?
 - b) Besteht die Notwendigkeit auf „neue“ Baumarten zu setzen? Wenn ja, auf welche?
 - c) Inwieweit wird die veränderte Situation Einfluss auf die Planung von Bäumen im Rahmen künftiger Baugebieten haben?
 - d) Gibt es Wiesbadener Parks, die besonders stark von der Trockenheit betroffen sind?

2. Wie ist die aktuelle Situation im Wiesbadener Stadtwald?
 - a) Welche Baumarten kommen mit der aktuellen Trockenperiode zurecht und welche nicht?
 - b) In welchem Umfang wird bei Schadensflächen auf Naturverjüngung gesetzt und in welchem Umfang wird eine Nachpflanzung vorgenommen bzw. geplant?
 - c) Falls Nachpflanzungen erfolgen, welche Baumarten werden hierbei im Besonderen eingesetzt bzw. welche sollen zukünftig eingesetzt werden?
 - d) Nach welchen Kriterien wird in den Punkten b) und c) vorgegangen bzw. priorisiert?

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum o.g. Beschluss teile ich Ihnen folgendes mit,

zu Punkt 1:

Alle Bäume im Straßenbereich sowie in den Parkanlagen sind von den extremen Witterungsverhältnissen beeinflusst. Die Grünflächen sind vertrocknet, ein Wassereintrag aufgrund der Rasenwässerung oder Regen finden nicht statt. Die Bäume, die sich auf diesen Grünflächen befinden, müssen auf die tiefliegenden Ressourcen der Böden zurückgreifen, um sich zu versorgen. Blatt- und Nadelverfärbungen, Blattrollen, hängende Blätter und Feinäste, Blattrandnekrosen, frühzeitiger Laubfall sowie Rücktrocknungen und Absterbe Erscheinungen in den Kronen sind Zeichen für eine erhöhte Stresssituation. Gleichzeitig ist das Verringern der Verdunstungsfläche ein Schutzmechanismus, um möglichst viel Wasser im Baum zu halten.

Bei vielen Bäumen jedoch entstehen durch diesen Stress zunächst weniger sichtbare Effekte, sondern die erhöhte Anfälligkeit gegenüber Sekundärpathogenen und Schädlingen. Fraßgesellschaften z.B. an Eichenarten sowie holzzeretzende Pilze (Lackporlinge, tropfender Schillerporling etc.) haben eine bessere Etablierungsmöglichkeit und setzen dadurch die Vitalität sowie die Stand- und Bruchsicherheit der Bäume herab. Derzeit ist bei den Stadtbäumen vermehrt Trockenastbildung zu erkennen, die mittels fachgerechter Baumpflegearbeiten entfernt werden. Der erhöhte Aufwand zur Herstellung der Verkehrssicherheit ist aufgrund der anhaltenden Trockenheit von enormer Bedeutung.

Zu Punkt 1a)

Aufgrund der regelmäßigen Kontrollen der Bäume wurde festgestellt, dass vor allen die Baumarten der kühl-gemäßigten Breiten, wie Bergahorn, Rotbuche, Baumhasel, Roßkastanie sowie Fichtenarten Probleme mit langanhaltender Trockenheit und hohen Temperaturen haben. Des Weiteren finden Baumarten, die aufgrund neuer Komplexkrankheiten oder gesundheitsschädlicher Eigenschaften, keine weitere Verwendung. Hierzu zählen die Birke, Rotbuche, Platane, Robinie und verschiedenen Erlenarten.

Baumarten die auf diese extremen Temperaturen eingerichtet sind, sind vor allem Baumarten der mediterranen Breiten sowie der Steppenzzone. Die Bäume müssen auf Standorten mit zeitweiligen oder dauerhaften Wassermangel zurechtkommen. In den ersten Standjahren haben Stadtbäume aufgrund einer fachgerechten Baumgrube in Bezug auf deren Standortbedingungen gleiche Voraussetzungen. Die Wässerung der Bäume erfolgt standortsabhängig bis zum 7. Standjahr. Danach sind alle Neupflanzungen erfahrungsgemäß fest im Boden verankert und können sich mit ihren Feinwurzeln selbst versorgen. Derzeit etablieren sich Eichenarten, wie *Q. robur*, *Q. frainetto*, *Q. coccinea*, *Q. cerris* sowie Wildobstsorten, Lindenarten, Tulpenbaum, Blumenesche und Mehlbeeren sehr gut im Stadtgebiet.

Zu Punkt 1b)

In den kommenden Jahren ist es dringend erforderlich auf neue Baumarten zu setzen. Nicht nur in forschenden Kreisen wird auf diesen Aspekt hingewiesen. Untersuchungen zur Klimatoleranz/Klimaresilienz finden seit langem statt. Auch im Stadtgebiet ist der Ausfall bewerteter Baumarten zu erkennen. Seit einigen Jahren werden vom Grünflächenamt die Baumarten der GALK.e.V. sowie der KLAM (Prof. Roloff et.al.) genutzt und ausprobiert. Hierbei wurden in den letzten Jahren vor allem unterschiedliche Eichenarten (*Q. frainetto*, *Q. cerris* etc.), Ulmenarten, wie *Ulmus „New Horizon“*, verschiedene Mehlbeeren (*S. torminalis*, *S. aria*, *S. intermedia*), aber auch nicht heimische Baumarten wie *Cercis siliquastrum* (Judasbaum), *Fraxinus ornus* (Blumenesche), *Alnus x spaethii* (Purpur-Erle) oder *Acer x freemanii* (Flammenhorn) gepflanzt. Bisher werden die Erfahrungen mit diesen Baumarten als sehr positiv eingeschätzt.

Zu Punkt 1c)

Die Pflanzung „neuer“ Baumarten wird im Rahmen der Planung mehr in den Vordergrund treten. Die Begrünung von Baugebieten ist dringend erforderlich, um die Folgen der Klimaerwärmung abzumildern. Bäume fungieren als Schattenspendler und regulieren damit das Mikroklima. Des Weiteren sind Bäume Habitate für Insekten und Kleinsäuger, die im Rahmen des Naturschutzes eine große Rolle spielen. Untersuchungen zu Kombinationen dieser Funktionen werden stark vorangetrieben. Vor allem der Blühaspekt für die Erhaltung von Wildbienen und Käfern wird besonders vorangetrieben. Baumarten wie *Acer campestre* (Feldahorn), *Aesculus chinensis* (chines. Roßkastanie), *Crataegus*-Arten (Weißdorne), *Koeleria paniculata* (Blasenlesche) oder *Sorbus domestica* (Speierling) vereinen diese Funktionen. Des Weiteren ist die Schaffung einer vielfältigen Biodiversität erforderlich. Straßenzüge mit gleichartigen Baumarten sind gegenüber Umwelteinflüssen und Schaderregern weniger resistent wie eine Baumreihe unterschiedlicher Baumarten. Dadurch wird die Gleichartigkeit zerstört, jedoch die Chance auf einen langfristigen Baumerhalt erheblich erhöht. Die Pflanzform einer Allee wird in Bezug auf Klimaresilienz sowie Schadanfälligkeit als ungenügend bewertet. Eine sich gegenüberliegende Baumreihe unterschiedlicher Baumarten wird in Zukunft das zu bevorzugende Pflanzmodell darstellen.

Auch die Pflanzung neuer, nichtheimischer Baumarten wird in Zukunft auch in historischen Parkanlagen und Straßenzügen erforderlich sein. Ein Umdenken im Bereich des Denkmalschutzes mit Parkpflegewerken und ästhetischen Anforderungen an alleegesäumte Straßenzüge müssen sich verändern, um den Baumbestand zu erhalten und erfolgreich in die Zukunft zu führen.

Zu Punkt 1d)

Alle Grünanlagen leider derzeit unter massiver Trockenheit und hohen Hitzeinträgen. Bäume in Bereichen von Wasserstellen (Teiche) oder Bächen hatten länger die Möglichkeit der ausreichenden Versorgung. Bäume, die sich in extremen Trockenbereichen, auf Freiflächen oder an Straßenzügen befinden, sind eher und deutlich mehr gestresst und zeigen die o.g. Symptomatik. Dazu zählen die Wiesenflächen der Hinteren Kuranlagen, des Warmen Dammes sowie die Albrecht-Dürer-Anlagen. Bereiche, die durch angrenzenden Baumbestand geschützt sind (hintere Kuranlagen Richtung Danziger Str.) oder die sich in Kaltluftsenken befinden (Nerotai), haben deutlich bessere Klimabedingungen.

Zu Punkt 2a)

Da Bäume- je nach Baumart- zwischen 150 und 250 Jahre alt werden, ist schwer zu beurteilen, welche Arten in Zukunft bestehen. Wissenschaftliche Empfehlungen der jüngsten Zeit gehen in die Richtung, den Boden bedeckt zu halten - also mehrere Schichten-, möglichst verschiedener heimischer Baumarten zu pflanzen und zu fördern und die Wiederbewaldung (welche gesetzlich vorgeschrieben ist) nach Möglichkeit umgehend durchzuführen. Diese Kriterien werden im Wiesbadener Stadtwald seit Jahrzehnten beachtet, somit ist die Landeshauptstadt auf einem sehr guten Weg. Welche Baumarten sich in den nächsten Jahrzehnten durchsetzen bzw. bewähren muss sorgfältig beobachtet werden.

Zu Punkt 2b)

Die Naturverjüngung hat immer Vorrang vor der Pflanzung, da das Saatgut der heimischen Bäume an die Standortverhältnisse angepasst ist. Bei den derzeitigen Größen der Schadflächen -insgesamt fast 100 Hektar- ist dies jedoch nicht immer möglich und erfordert auch umgehend einen Schutz vor Wild. Die Wiederbewaldung mittels Pflanzung wird ebenfalls mit standortheimischen Baumarten vorgenommen, allerdings ist das Pflanzgut bereits seit mehreren Jahren nicht in den erforderlichen Mengen zu bekommen, da in ganz Hessen bzw. in der gesamten Bundesrepublik ein hoher Bedarf an Pflanzen besteht und die Baumschulen hier nicht in der benötigten Menge liefern können.

Zu Punkt 2c)

Der Stadtwald ist bereits seit 1999 nach Naturland und FSC (Forest Steward Councilship) zertifiziert und arbeitet nach sehr hohen ökologischen Standards. Die Richtlinien schreiben hier ebenfalls standortheimische Baumarten vor, wie z. B. in Wiesbaden Buche, Eiche, Kirsche, Hainbuche, Linde, Esche, Ahorne und viele mehr.

Zu Punkt 2d)

Auf größeren Schadflächen - über 1 Hektar- muss umgehend gepflanzt werden, da ansonsten durch die erhöhten Windgeschwindigkeiten sofort Erosion einsetzt bzw. die Gefahr von Spätfrösten exponentiell steigt, die die Anwuchs Prozente bei Trockenheit nochmals schmälert.

Mit freundlichen Grüßen



Christiane Hinninger
Stadträtin